

# polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

1.  
Jahrgang  
Nr.

1

180,- €S / DM 26,-



FRANZ  
WIMMER  
THESEN,  
BEDINGUNGEN  
UND  
AUFGABEN  
EINER INTER-  
KULTURELL  
ORIENTIERTEN  
PHILOSOPHIE



RAIMON  
PANIKKAR  
RELIGION,  
PHILOSOPHIE  
UND KULTUR



RAÚL FORNET-  
BETANCOURT  
PHILOSOPHISCHE  
VORAUS-  
SETZUNGEN DES  
INTERKULTURELLEN  
DIALOGS



RAM ADHAR  
MALL  
DAS KONZEPT  
EINER INTER-  
KULTURELLEN  
PHILOSOPHIE



NIELS  
WEIDTMANN  
KANN  
SCHRIFTLICHKEIT  
FEHLEN ?  
AFRIKANISCHE  
WEISHEITS-  
LEHREN IM  
INTERKULTUREL-  
LEN DIALOG

SONDERDRUCK

thema:  
Ansätze  
interkulturellen  
Philosophierens

5

FRANZ WIMMER

*Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie*

13

RAIMON PANIKKAR

*Religion, Philosophie und Kultur*

38

RAÚL FORNET-BETANCOURT

*Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs*

54

RAM ADHAR MALL

*Das Konzept einer interkulturellen Philosophie*

im gespräch

70

Ursula Baatz spricht mit  
VEENA DAS

forum

73

NIELS WEIDTMANN

*Kann Schriftlichkeit fehlen? Afrikanische Weisheitslehren im interkulturellen Dialog*

polylog  
2  
Nr. 1 (1998)

Zeitschrift  
für  
interkulturelles  
Philosophieren

in  
kulturthema: Sitzen  
85  
URSULA BAATZ  
*Im Sitzen Kultur verkörpern*

## Bücher & Medien

89

KAI KRESSE

*Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie*

95

URSULA BAATZ

zu *G. Wohlfart: Zen und Haiku*

96

NAUSIKAA SCHIRILLA

zu *U. Narayan: Dislocating Cultures*

98

O. KÜHSCHELM & G. MAHR

zu *R. Fornet-Betancourt: Lateinamerika ...*

100

BERTOLD BERNREUTER

zu *F. Wimmer: Bremer Vorlesungen*

102

PETER PENNER

zu *H. Schelkshorn: Diskurs und Befreiung*

104

NIELS WEIDTMANN

zu *A. Graness & Kai Kresse: Sagacious Reasoning*

106

Tips & qititnA

## Berichte & Ereignisse

tagungen

111

FRANZ WIMMER

*Indien verstehen ? Mumbay 1998*

112

B. BERNREUTER & A. KASTENDIEK

*Liebe zur Weisheit und Weisheit der Liebe. São Leopoldo 1997*

projekte

116

HANS-JÖRG SANDKÜHLER

*Philosophie im Vergleich der Kulturen.*

117

BERTOLD BERNREUTER

*Interkulturelle Kommunikation*

institutionen

118

NOTKER SCHNEIDER

*Gesellschaft für interkulturelle Philosophie e.V. G I P*

120

MICHAEL SHORNY

*Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie*

122 termine

124 impressum

Zeitschrift  
für  
interkulturelles  
Philosophieren

polylog  
3  
Nr. 1 (1998)

## Ein philosophisches Potpourri der Interkulturalität

zu F. WIMMERS „Vorlesungen zu Theorie und Methode der Philosophie im Vergleich der Kulturen“

FRANZ MARTIN WIMMER:  
*Vorlesungen zu Theorie und  
Methode der Philosophie im  
Vergleich der Kulturen*  
Bremen: Studiengang Philosophie  
der Universität Bremen  
1997  
Bremer Philosophica  
182 Seiten, ISBN 3-88722-394-2

Als ein farbiges Potpourri aus der philosophischen Denkwerkstatt FRANZ WIMMERS erweist sich die Dokumentation seiner im Sommersemester 1997 an der Universität Bremen gehaltenen Vorlesungen: Aus einem laufenden Arbeitsprozeß heraus geschrieben, stellen sich diese „Bremer Vorlesungen“ als eine Komposition verschiedener Einzeluntersuchungen mit fließenden Übergängen vor, aus der so manches Stück dem Vertrauten bekannt in den Ohren klingen mag. In ihrem Aufbau folgen sie der Logik eines dreifachen Erklärungsbedarfs einer interkulturellen Philosophie, die sich als mehr versteht als philosophische Komparatistik. Sie hat zu klären, welchen Kulturbegriff und welchen Philosophiebegriff sie vertreten als auch wie sie das entscheidende „inter“ ihres Namens verstanden wissen will, in Geschichte wie Gegenwart.

So entwirft WIMMER in einer ersten suchenden Annäherung an eine Differenzierung des Kulturbegriffs sechs idealtypische Perspektiven kultureller Identität, denen er charakteristische Geisteshaltungen zuordnet. Seine methodische Leitfrage dabei ist die nach dem subjektiven Erleben eines kulturellen Bruchs und der darin besonders greifbaren kulturellen Orientierungsleistung; als Hauptkriterium seiner Unterscheidung fungiert die kulturelle Vorstellung von Zeit. Retrospektive Identität (Traditionalismus), prospektive (Utopismus), serielle (Evolutionismus), pluripolare (Tourismus), iterative (Seelenwanderung) und perenne Identität bilden in seinem Vorschlag das paradigmatische Grundgerüst kultureller Orientierungen, die in realen Lebenszusammenhängen jedoch nicht allein leitend werden, sondern im Wechsel und in der Verzahnung der Sichtweisen quer zueinander stehen. Auf der Grundlage dieser kulturellen Perspekti-

ven deutet WIMMER eine denkbare Klassifizierung auch philosophischer Positionen und Strömungen an.

So skizzenhaft im einzelnen und unterkomplex im ganzen die Unterscheidung auch noch sein mag, zeigt sie doch die Richtung einer möglichen Forschungsarbeit zum besseren materialen Verständnis kultureller Differenz an. Darin könnte durch den notwendigen Einbezug weiterer kultureller Strukturmerkmale eine flexible Typologie erarbeitet werden, die eine wesentlich feinere Differenzierung gerade auch von kultureller Dynamik ermöglichte. Dringend bedarf ein solches Unternehmen, genauso wie der Beginn WIMMERS, einer empirischen Unterfütterung der Ergebnisse. Zudem wäre, sofern man überhaupt am Begriff kultureller Identität festhalten will, eine Untersuchung der darin enthaltenen mindestens zweifachen dialektischen Spannung zwischen Individuum und Kollektiv sowie zwischen Tradition und Aktualität zu leisten.

Über die Problematisierung einer entstehenden globalen Menschheitskultur, als deren Hauptmerkmal er eine externe Universalität in der Einheit und Ganzheit ihrer Lebensformen sieht, kommt WIMMER zu einer Skizzierung dreier regionaler Ursprünge des Philosophierens, nämlich China, Indien und Griechenland. Vor dem Hintergrund dieses exemplarischen Materials setzt er zu einer Abgrenzung des Gegenstands von Philosophiegeschichte an. Er kennzeichnet ihn als vergangenen Sachverhalt, der durch gegenwärtige Zeugnisse erschließbar und auf menschliche Denktätigkeit rückführbar ist und in dem Auffassungen über die Grundstruktur der Wirklichkeit, über deren Erkennbarkeit und/oder über Werte und Normen zum Ausdruck kommen. Damit ist implizit auch eine

polylog  
100  
Nr. 1 (1998)

Zeitschrift  
für  
interkulturelles  
Philosophieren

BERTOLD BERNREUTER studiert zur Zeit an der LMU München und ist Initiator des sich im Aufbau befindlichen Internetforums *polylog. Forum für interkulturelles Philosophieren*

Eingrenzung des Philosophiebegriffs an sich gegeben, als rational-diskursives und inhaltlich bestimmtes Unternehmen. Diese enge Bestimmung läuft freilich Gefahr, nicht nur ab-, sondern auch auszugrenzen: So meint WIMMER etwa, daß weitere Ursprünge von Philosophie, wie etwa amerindische oder afrikanische, in der entstehenden Globalkultur nicht bedeutsam für das gegenwärtige und zukünftige philosophische Denken würden. Diese Einschätzung verneint nicht nur eine regional wohl stark ausgefächerte, je eigenständige Struktur dieser Globalkultur, die ihrerseits kaum alle Lebensbereiche umspannen wird, sondern sie erscheint als Aussage über eine zukünftige Entwicklung auch erkenntnistheoretisch verwegen.

In seinem Programm einer interkulturellen Philosophie postuliert WIMMER anderes. Dessen historische Komponente problematisiert zunächst die theoretischen und methodischen Voraussetzungen einer Philosophiegeschichtsschreibung in interkultureller Orientierung, infolgedessen stellt sie sich, aus westlichem Blickwinkel, einer selbstkritischen Reflexion und Überwindung der Eurozentrik ihrer Tradition und arbeitet zudem notwendigerweise an der Erforschung und Rekonstruktion bislang marginalisierter Philosophien, insgesamt an einer Beschreibung der Geschichte des Philosophierens aus vielen Perspektiven und in vielen Sprachen. Im Gang durch die traditionelle eurozentrische Philosophiehistoriographie und ihre Alternativen veranschaulicht WIMMER seine Thesen mit zahlreichen Beispielen, die belegen, daß sich die Schwierigkeiten des Vorhabens keineswegs nur auf die jeweiligen Schwächen der Ansätze reduzieren lassen.

Den praktischen Herausforderungen der Gegenwart stellt sich das Konzept eines Polylogs

der Traditionen als diskursive Komponente seines Programms. Im Bewußtsein des Dilemmas von der Regionalität allen Denkens einerseits und dem Anspruch universeller Gültigkeit andererseits entwickelt WIMMER die Idee eines gleichberechtigten Dialogs möglichst aller relevanten kulturellen Traditionen als Situation vollständigen reziproken Einflusses und Austausches. Dieser Polylog müsse einer behaupteten Lösung in jeder philosophischen Sachfrage vorausgehen und diene nicht nur dem besseren wechselseitigen Verständnis, sondern auch der gegenseitigen Aufklärung. Damit sind die Art und Weise interkultureller Philosophie vorgezeichnet: Sie artikuliert sich nicht vorrangig in monologischer Theoriebildung, sondern in polylogischer Praxis.

Im Vorschlag WIMMERS führt die Konzeption eines Polylogs jedoch in Aporien. So ist die Frage der Relevanz kultureller Traditionen nicht im Vorfeld eines Polylogs entscheidbar, ohne auf Universalisierungen von kontextuell situierten Argumenten zu verzichten. Allein die Existenz einer Tradition verbürgt auch deren Bedeutung; konkrete Bedeutsamkeit kann sich erst im Polylog selbst manifestieren. Dabei wird es sich allerdings mehr um die Bedeutung partikularer kultureller Positionen handeln als um die Relevanz einer Kulturtradition an sich, die in ihrer inneren Differenziertheit und Dynamik gar nicht als Ganzheit faßbar scheint. Diese Positionen werden von einzelnen Personen vertreten werden, die je unterschiedlich mehr oder weniger in einer (oder auch mehreren) Kulturen verankert sind. Damit stellte sich eher die Frage nach der Repräsentanz einer Position als nach der Relevanz einer Tradition. Dennoch: Nur in einer polylogischen Praxis wird Philosophie auf Dauer die Fülle menschlicher Weisheit zum Klingen bringen können.

*„Wenn nun der Anspruch des Philosophierens [...] darin liegt, zu transkulturell gültigen oder wahren Sätzen [...] zu kommen, und wenn dieser Anspruch unter vielen Formen verfolgt wurde, die einander so fremd sind, daß eine Verständigung über das jeweils Gemeinte schwierig ist, so ergibt sich für das Philosophieren selbst die Notwendigkeit aus der Sache, im Polylog nach allen auffindbaren Wegen zu fragen, die schon versucht worden sind.“*

S. 163